

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Der Schriftforscher**

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

**Göntgen, Jonathan Gottlieb**

**Leipzig, 1789**

Fortsetzung.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10596**

Fortsetzung.

Diesen Geist der Darstellung behielten, wie es nicht anders zu vermuthen ist, auch die Apostel des Herrn bey, vornehmlich diejenigen, welche seine Aeußerungen hierüber mit angehört haben, und folglich daran gewöhnt waren, die mit Recht von sich behaupteten, daß sie nur das verkündigten, das da von Anfang war, das sie gehört haben, das sie gesehen haben mit ihren Augen, das sie beschauet haben, und ihre Hände betastet haben, <sup>27)</sup> vom Wort des Lebens; (1. Joh. 1, 1—3.) nur daß sie, wenn sie vom Weltgericht reden, diesen Gegenstand noch mehr ausschmücken, zwar immer das nehmliche, wie Jesus, sagen, aber wieder andere Bilder gebrauchen, um das Feyerliche des Gerichts desto nachdrücklicher zu schildern. Diese Bemerkung müssen wir zum Theil beherzigen, wenn wir die Stellen, die bey Paulo, und die, welche bey andern Aposteln hierüber vorkommen, vergleichen. Paulus redet von der Sache, wie sie der menschliche Verstand mit der Beschaffenheit und der Lage der Umstände am übereinstimmendsten denken kann. Hatte er es vernommen und begriffen, daß Gott durch Jesum diese große Revolution ausführen werde, so sagt er auch zu den Atheniensern: Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchem er richten will den Kreis des Erdbodens

27) Uneigentliche Redensarten, die die Zuverlässigkeit ihrer Ueberzeugungen bezeichnen sollen.

dens mit Gerechtigkeit, (Unpartheylichkeit,) durch einen Mann, in welchem er's beschlossen hat; und giebt dann mit Recht diese Ueberzeugung als die stärkste Veranlassung zur Besserung an. (Apostelgesch. 17, 30. 31.) Eben so ruft er auch den Christen in Rom zu: Wir werden alle vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden. (Röm. 14, 10.) Und gab er den Korinthiern zu erkennen, daß wir hier im Glauben, und nicht im Schauen wandeln, daß man aber immer sich befeßigen müsse, dem Herrn zu gefallen, (2. Korinth. 5, 7. 9.) so fügt er den wichtigen Grund hinzu: Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. (V. 10.) So läßt sich auch diese große Begebenheit, wenn man bildliche Vorstellungen davon absondert, eigentlich erwarten, obgleich die Ausdrücke, vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, schon Bild sind, das von menschlichen Anordnungen hergenommen ist. <sup>28)</sup>

Aber wie erklärt sich z. B. der Apostel Petrus darüber, der an den mündlichen Vortrag Jesu gewöhnt war? Hatte Petrus in dem 4ten Kapitel seiner 1sten Epistel im 5ten Verse mit Recht behaup.

28) Doch neigt sich auch Paulus zuweilen mehr zu bildlichen Vorstellungen, z. B. 1. Thess. 4, 16. 2. Thess. 1, 7—10. Die letztere Stelle schildert die Schicksale der Verfolger der Christen am Straftag.

tet, daß die lasterhaften werden Rechenschaft geben, dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten, so schildert er den Gerichtstag, besonders wenn er ihn als Straftag darstellen will, <sup>29)</sup> in dem zehnten und folgenden Verse des 3ten Kapitels seines 2ten Briefes ganz in dem Geiste der Propheten, wie sie sonst schwere Strafgerichte zu beschreiben gewohnt waren, mit den Worten: Es wird aber des Herrn Tag kommen, (so schnell) als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen. Die Elemente aber werden für Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit (Rechtchaffenheit und Tugend) wohnet. <sup>30)</sup> Hätten sich noch andere Apostel in diesen Gegenstand weitläufig eingelassen, so

Ff 2

29) Dieß beweist der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, besonders dem 7ten Verse.

30) Wer begreift nicht aus diesen Gegensätzen die angezeigte Absicht des Apostels? Daß aus diesen Vorstellungen keine eigentliche dogmatische Lehre zu ziehen sey, hat Zachariä im 3ten Th. seiner bibl. Theol. S. 208. gezeigt. Wegen der letztern Stelle B. 13. vergleiche man *Cottrae Exercit. theol. de coelis terraque novis a Deo creandis etc.* Tub. 1772.

würden sie sich eben solcher Schilderungen bedienen haben.

So bekannt diese und noch mehrere Stellen des neuen Testaments sind, so wichtig ist nun die Frage: hat man alle die darinn vorkommende detaillirte Beschreibungen im eigentlichen Sinne zu nehmen? Dieß glaubten freylich von jeher alle die, welche mit dem Geiste und der Sprache der Männer unbekannt waren, die solche Schilderungen aufgestellt haben. Da mußte es ein eigentlicher Thron Christi seyn, auf welchem er sitzen würde, und dieser Thron mußte im Thal Josaphat <sup>31)</sup> aufzurichten seyn, ohne daß man die Unmöglichkeit bedachte, daß Menschen, die nach so vielen Geschlechtsfolgen mehrere tausend Jahre auf der Erde gelebt haben, in diesem Thal alle Platz finden können. Man nahm eine eigentliche Sammlung vor den Richterthron, eine eigene Scheidung oder Stellung der Guten und Bösen, zur Rechten und Linken, ein ordentliches Verhör über jeden Menschen und einen lauten Ausruf des Urtheils über denselben — und wie viel Zeit müßte das letztere erfordern! — an, ohne das Unschickliche in diesen Behauptungen einzusehen. Man ließ eigentlich Posaunen, die Stimme des

31) Nach der mißverstandenen Stelle Joel 3, 14; so wie man auch Apostelgesch. I, II. von dem nehmlichen Orte, an welchem Christus wieder erscheinen würde, verstund: denn Hieronymus setzt dieses Thal zwischen Jerusalem und den Delberg. S. Cottae Dissert. de judicio extremo, Tub. 1763. §. 36.

Erzengels und das Feldgeschrey ertönen, <sup>32)</sup> da doch damit nichts anders angedeutet werden sollte, als daß nun eben des Gerichtstags Anfang wäre. Man dachte sich Zeugen bey dieser großen Handlung, als wenn die Unpartheylichkeit Jesu nicht über alle Kenntniß der Zeugen erhaben, und das Gewissen, das eigene Bewußtseyn des Menschen, nicht der sicherste Zeuge seiner Handlungen wäre. Andere ließen den ganzen Vorgang in den Wolken geschehen, <sup>33)</sup> da doch sowohl die benannte Erscheinung Jesu in den Wolken figurlich ist, als auch das Entgegenrücken dem Herrn in der Luft von den Auferstandenen, wovon Paulus 1. Thess. 4, 17. redet, besonders wegen der beygefügtten Worte: und werden bey dem Herrn seyn allezeit, nichts anders anzeigt, als daß die Verehrer desselben in seine Herrlichkeit versetzt, und immerwährend Antheil daran nehmen sollen. Man träumte von Büchern, in welchen das Verhalten und die Schicksale der Menschen eingetragen wären, die dann feyerlich eröffnet und aus denselben die Urtheile abgelesen würden. <sup>34)</sup> Allein was hat man durch diese und meh-

§ f 3

32) Nach 1. Corinth. 15, 52. und 1. Thess. 4, 16. Vergl. Mosche Evangelien 3. Th. S. 209f. wie auch dessen Episteln 1. Th. S. 273. und 2. Th. S. 644 ff.

33) Vergl. Baumgartens Glaubenslehre 3. Band. S. 722. und Cortá oben angeführte Dissertation.

34) Nach den mißverstandenen Stellen Dan. 7, 10. Offenb. Joh. 20, 12.

rere Behauptungen, gegen welche man sich zum Theil wohl nicht ohne Gefahr verkehrt zu werden, erklären dürfte, anders bewirkt, als daß auch von dieser Seite die Religion von den Spöttern derselben gelitten, und nicht immer ohne Grund, gelitten hat? Wohl uns, daß wir solche Zeiten erlebt haben, in welchen die Lehrsätze der Bibel überhaupt, und vornehmlich auch die Lehre vom allgemeinen Weltgerichte, die so viel Aufmunterndes und Tröstliches für den Verehrer Jesu hat, in ein helleres, dem gesunden Menschenverstande angemesseneres Licht gesetzt worden sind! Wohl uns, daß jener Zunftgeist immer mehr verdrungen wird, der sich durch eine angemessene Untrüglichkeit empfehlen wollte, aber auch auf diesem Wege jeden billigen anders Denkenden sogleich verächtlich zu machen, wohl gar zu verfolgen suchte!

Alles, was wir nach Vernunft und Schrift von dem künftigen Weltgerichte zu denken haben, beruhet auf folgenden Sätzen:

1) Gott allein kann als unser höchster Richter die Folgen unserer Handlungen nach diesem Leben bestimmen, und er hat uns bey den so mannichfaltigen Verwickelungen des Lebens die gegründete Hoffnung gemacht, daß die weisen Grundsätze seiner Regierung einst für uns vollkommen entschieden, und zu unserer wahren Ueberzeugung und Beruhigung als göttlich vollkommen ausfallen werden.

2) Die durch Jesum so sichtbar getroffenen Veranstaltungen zu unserm Wohl erfordern auch sichtbare Rechtfertigung und einen sichtbaren Aus-

gang. Und wer kann dieß alles am besten ausführen als derjenige, der auf Erden einst schon die Stelle seines Vaters vertrat, und eine Lehre in der Welt einführte, die schon zum voraus den großen Unterschied der Schicksale der Frommen und Gottlosen im zweyten Leben so weise als gerecht enthüllet.

3) Es müssen daher seine Verehrer, außer den sichern Vermuthungen, auf welche sie schon die gesunde Vernunft führet, die so laut für gerechte Vergeltungen nach dem Tode sprechen, nach den deutlichen Aussprüchen ihrer Religion, noch jene besondere und wichtige Revolution erwarten, wo Jesus selbst als Bevollmächtigter seines Vaters sichtbar als Richter des ganzen Erdkreises erscheinen, eben so sichtbar und nachdrücklich die letzte Entscheidung der Schicksale der Sterblichen so veranstalten wird, daß zugleich jedem auf die unpartheyischste Weise derjenige Ort wird angewiesen seyn, der genau dazu eingerichtet ist, jeden die Folgen seines Lebens empfinden zu lassen, und in derjenigen Thätigkeit zu erhalten, die seinem Zustand angemessen ist.

4) Bey dieser Offenbarung der wichtigen und ungleichen Folgen des menschlichen Verhaltens wird nicht sowohl auf Einsicht und Talent Rücksicht genommen, obgleich auch dieses für den Rechtschaffenen als Vorbereitung zu höhern künftigen Aufschlüssen, und für den Lasterhaften als künftige Erschwerung seiner Rechenschaft gilt, vielmehr wird auf den moralischen Sinn des Menschen, vornehmlich auf die Erweisung oder Vernachlässigung einer allgemeinen und thätigen Menschenliebe gesehen wer-

den. Dieß zeigte offenbar Jesus in den von ihm oben angeführten Vorstellungen. Er richtete sie zwar nach dem Bedürfniß seiner Zeitgenossen und frühern Verehrer ein; aber da die Menschenliebe zu aller Zeit die wahre Ehre der Erdenbürger bleibt, so kann kein einziger von dieser Rechenchaft ausgeschlossen seyn.

5) Ist denn alles, was Jesus nach dem Plane seines Vaters auszuführen hatte, glücklich vollendet, so hören auch jene nähern Verhältnisse auf, in welchen derselbe vorher gegen die Menschen stand, und die erste dem Menschen so wichtige Wahrheit von dem einzigen höchsten Wesen, dem einzigen Beglucker der Sterblichen, bleibt auch die letzte und bleibt es ewig zum Troste und zur Vermehrung der Seligkeit derselben. Wenn alles ihm (Jesu) unterthan seyn wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthan seyn, dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß Gott sey alles in allem. (1. Korinth. 15, 28.)

Noch haben wir das Eigenthümliche in den Schriften der Apostel zu bemerken, daß sie das Weltgericht als eine sehr nahe Begebenheit ankündigen. Darauf mußten nothwendig schon die Aeusserungen Pauli führen, wenn er sich so ausdrückt, als nähme er mit seinen Zeitgenossen den nächsten Antheil daran. So sagt er zu den Korinthiern: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und daselbige plötzlich in einem Augenblick zur Zeit der letzten (der am letzten Tage der Welt ertönenden,

die Auferstehung und den Anfang des Weltgerichts verkündigenden) Posaune. (1. Kor. 15, 51. 52.) Und zu den Christen zu Thessalonich: „Wir, die wir leben, und überbleiben,“ in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen, (gestorben sind.) (1. Thess. 4, 15.) Mußten solche Aeußerungen die ersten Christen, wenn sie auch der Apostel anders dachte, nicht zur Vermuthung bringen, daß jene gehofte Revolution nicht so fern mehr sey? Wie sehr mußte sich diese Vermuthung zur ungezweifelten Gewissheit erheben, wenn es dann noch hieß: Seyd geduldig und stärket eure Herzen (in den mancherley Verfolgungen, so über euch schweben;) „denn die Zukunft des Herrn ist nahe.“ Seufzet nicht wider einander, lieben Brüder, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe, „der Richter ist vor der Thür.“ (Jac. 5, 8. 9.) Es ist nahe kommen das Ende aller Dinge. (1. Petr. 4, 7.)<sup>35)</sup> Daß aber jene Meynung nicht allein unter den ersten Christen gangbar geworden, sondern auch zu allerley Unordnungen und verkehrten Urtheilen Anlaß gegeben habe, beweist jene Erklärung Petri, die er im 3ten Kapitel seines 2ten Briefes des-

3f 5

35) Die Stelle Phil. 4, 5. ist nicht von dem Gerichtstag, sondern überhaupt von der Zeit der nahen Hülfe zu verstehen. Auch zweifle ich, ob die Stelle 1. Joh. 2, 18. welche ebenfalls Ausleger anführen, davon rede.

halb bekannt macht, auf das deutlichste, wobey er auf zweyerley Personen Rücksicht nimmt, einmal auf Spötter, die er, wenn sie auch noch nicht vorhanden wären, dennoch in den letzten Tagen, d. i. in Zukunft vermuthet, (2. Petr. 3, 3. 4.) und dann auf Bedrückte und Nothleidende, welche mit heißem Sehnen auf diesen Tag der gewissen Errettung warteten. (B. 9.) Jene stellt er als solche dar, die sagen würden: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Dem nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es vom Anfang der Creatur gewesen ist. Das sind nun freylich die Leute, wie sie noch bis auf den heutigen Tag Schaarenweise vorhanden sind, die an allem zweifeln, wovon sie ihre Erfahrung nicht überzeugt, ja die selbst die Beyspiele, so sie ihnen liefert, mit Vorsatz übersehen, um nur als Spötter, und in ihrem Sinne als große Denker, ob sie gleich manchmal die Anfangsgründe eines vernünftigen Denkens nicht wissen, Aufsehen zu machen. Aber wie widerlegt sie unser Apostel? Er führt ihnen ein Beyspiel an, das sie wohl kennen mußten, und wobey eben nicht alles geblieben ist, wie es vom Anfang der Creatur war. Muthwillens (vorsätzlich) wollen sie nicht wissen, sagt der Apostel treffend, daß der Himmel (die Atmosphäre) vor Zeiten auch war, darzu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden (eigentlich entstanden) durch Gottes Wort (auf Befehl und durch den Willen Gottes, der die trockene Erde aus dem Wasser empor hob, aber auch derselben das Wasser wie-

der dem Ansehen nach zur Grundstüße gab;) dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen <sup>36)</sup> mit der Sündfluth verderbet. Also auch der Himmel jekund und die Erde, werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts (des Straftages) und Verdammniß der gottlosen Menschen; also könnt ihr, will der Apostel sagen, eben so wenig behaupten, daß der Gerichtstag niemals kommen werde, weil er bisher noch nicht gekommen ist. (B. 5—7.) Auf gleiche Weise suchte er auch die Bedrängten nach ihrem Bedürfnisse zu trösten. Zuerst führt er ihnen die unwiderlegliche Wahrheit zu Gemüthe, die zugleich die schärfste Probe der Philosophie aushält: Eines sage ich euch unverholen, ihr Lieben, daß ein Tag für dem Herrn ist wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie ein Tag. (B. 8.) Kann ich bey dieser Voraussetzung, will er sagen, die Erscheinung Jesu zum Weltgericht nicht als nahe angeben, gesetzt auch, daß sie noch mehrere tausend Jahre entfernt seyn sollte? Aber auch eine andere Ursache führt er noch an, die nicht minder wichtig ist. Der Herr verzeucht nicht die Verheißung, fährt er fort, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verloren (unglücklich) werde, sondern

36) Die besten Ausleger nehmen an *av* hier statt *did*.  
Vergl. Rosenmüller zu dieser Stelle, und Mosche  
Episteln 2ter Th. S. 664.

daß sich jedermann zur Buße kehre, (sich bessere und glücklich werde.) (B. 9.) Das, was wir Verzug nennen, ist vielmehr Vorthell für das menschliche Geschlecht. Wie wenig Nutzen würde das Christenthum noch unter den Menschen stiften können, wenn die auf das Ende der Tage zielende Verheißung so früh in ihre Erfüllung ginge? Da aber das Christenthum auf nichts anders ausgeht, als auf die Besserung und das Glück der Sterblichen, was ist der Weisheit Gottes geziemender, als daß er es nicht bey den geringen Anfängen, die die Religion in Vergleichung mit der noch zu hoffenden weitem Ausbreitung derselben, bisher gewonnen hat, bewenden, und folglich auch jenen Gerichtstag, der der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts und der Ausbreitung des Christenthums zugleich ein Ende machen würde, nicht sobald eintreffen läßt? <sup>37)</sup> Beschrieb er nun im Folgenden die Zeit des Welt-

37) Ich halte diese Erklärung vermöge des Zusammenhangs mit dem Vorhergehenden für die natürlichste. *ergo quare* geht auf das ganze menschliche Geschlecht, so wie wir auch in unserer Sprache uns dieses Ausdrucks in dieser Bedeutung zu bedienen pflegen. Die letzten Worte kommen genau mit jener Behauptung Pauli I. Tim. 2, 4. überein: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; wodurch die Apostel nichts anders, als die Sorgfalt Gottes für das Wohl der Menschen durch die Ausbreitung des Christenthums verstehen.

gerichts als Straftag, so gab er zugleich den ersten Christen Winke, von der Gerechtigkeit Gottes, der ihre Verfolger alsdann zur Rechenschaft ziehen würde, alles zu erwarten, aber auch durch Standhaftigkeit in dem Bekenntnisse und durch wahre Rechtschaffenheit sich dem Weltrichter gefällig zu machen, damit nicht jener Tag auch für sie schrecklich ausfalle, und folglich mit Gedult auf jene bessere Verfassung zu harren, wo durchaus Rechtschaffenheit sichtbar seyn, und kein Verfolger mehr ihre Ruhe und ihr Glück unterbrechen werde. (B. 10 - 15.)

Allein dieß alles giebt noch nicht befriedigenden Aufschluß auf die Frage: warum haben die Apostel den Gerichtstag als so nahe angegeben? Konnte das Bewußtseyn, daß er gewiß eintreffen werde, die ersten Christen nicht hinlänglich befriedigen, er mogte nun früh oder spät zu erwarten seyn? Bleibt der Glaube nicht auch hier die sicherste Stütze der Hoffnung in jeder Angelegenheit des Lebens, die göttliche Weisheit, Gerechtigkeit und Güte mag sich auch zu einer Zeit als höchst verehrungswürdig rechtfertigen, zu welcher sie will? Ich weiß hierauf nichts anders als folgendes zu antworten, das ich dem weitem Nachdenken der Bibelverehrer empfehle.

1) Die Apostel beschrieben das Weltgericht als nahe, um zugleich darauf als auf die Zeit der gewissen Hilfe aufmerksam zu machen, wenn sie auch gleich diesen Grund nicht immer wörtlich anführen; um also den ersten Christen in den Verfolgungen desto mehr Trost und Beruhigung einzuschüßen.

Dies ist schon zum Theil aus den bisher angeführten Aeußerungen der Apostel klar. Noch mehr aber werden wir davon überzeugt, wenn wir auch diejenigen Stellen mit vergleichen, welche auf die Auferstehung der Todten, als einer kurz vorher sich ereignenden, und mit dem Weltgericht zugleich genau verbundenen Begebenheit hinweisen. Lasset uns nur Statt aller Beweise diejenigen Stellen anführen, so wir in dem ersten Kapitel des zweyten Briefs Pauli an die Thessalonicher finden. Hier findet Paulus gegründete Ursache, Gott dafür zu danken, daß der Glaube der Christen zu Thessalonich, d. i. ihre Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu immer mehr wachse, zugleich aber auch ihre Liebe unter einander zunehme. (V. 3.) Seine Freude darüber macht er ihnen um so mehr bekannt, weil er auch Gelegenheit hatte, ihre Gedult und Standhaftigkeit, in allen Verfolgungen und Trübsalen, so sie erduldeten, bey andern christlichen Gemeinden zu rühmen, um diese dadurch zu einer gesegneten Nachahmung solcher rühmlichen Gesinnungen zu ermuntern. (V. 4.) Aber leitet er sie nicht auch auf der Stelle auf jene Zeit, in welcher Gott unpartheyisch, sowohl ihnen als ihren Verfolgern, die Früchte ihres Verhaltens zuerkennen wird, wenn er sagt: Welches anzeigt, daß Gott recht richten wird, und ihr würdig werdet zum Reich Gottes, über welchem ihr auch leidet. Nachdem es Recht ist bey Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen? (V. 5. u. 6.) Mußten sie nicht von Muth und Trost erfüllt

werden, wenn er hinzusetzt: Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe (hohes Glück) mit uns (die wir auch als Apostel des Herrn so vielen Verfolgungen und Leiden ausgesetzt sind,) wenn nun der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, (ihn als den, welcher das Christenthum in die Welt einführte, nicht verehren,) so nicht gehorsam sind, dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi (und eben deswegen sich auch als eure Verfolger aufwerfen,) Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht (entfernt.) Wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen; eigentlich: daß er von den Seinigen verherrlichtet und von denen, so seine Lehre angenommen haben, verehret werde. (V. 7—10.) Paulus bringt freylich in dem folgenden zweyten Kapitel den Gerichtstag nicht ganz in die Nähe, und berichtet, er werde erst alsdenn eintreffen, wenn erst gewisse unangenehme Revolutionen von gottlosen Betrügern würden sichtbar geworden seyn. (V. 3—6.) Wenn er aber dann auch behauptet, daß sich schon bereits die Bosheit heimlich rege, (V. 7.) und es folglich an dem baldigen öffentlichen Ausbruch derselben nicht fehlen werde, so denkt er sich doch auch zugleich den Gerichtstag, den er der Gottlosen und Verführer wegen vornehmlich wieder als Straftag

beschreibt, nicht so ganz fern. Und was konnt' er den Christen am Ende anders wünschen, als daß es ihnen in solchen Umständen und bey solchen Aussichten an göttlichem Troste, Beruhigung und Muth nicht fehlen möge? (B. 16. 17.) Noch deutlicher liegt diese seine Absicht im vierten Kapitel seines ersten Briefes an die Christen zu Thessalonich vor Augen. Auch hier macht er sie aufmerksam auf die Auferstehung der Todten und die Erhöhung der Verehrer Jesu zu der Herrlichkeit desselben. Und dicht an diese Vorstellungen schließt er die Ermunterung an: So tröstet euch nun mit diesen Worten (diesen Unterweisungen) unter einander! (B. 18.) Hat er sie aber mit solchen Vorstellungen nicht getäuscht? In keinem Falle. Sein apostolisches Ansehen mußte ihm Glauben verschaffen, und wenn er nur seinen Endzweck bey den ersten Christen erreichte, so mogten sie dann den Gerichtstag erleben oder nicht. Genug, wenn sie sich nur in ihrem Leben damit trösteten, und aus Ehrfurcht vor ihrem Herrn dem Bekenntnisse seiner Religion treu blieben. Und brauchten sie nicht überhaupt eine recht feyerliche Ermunterung dazu? Man denke sich Menschen, die nicht von ihrer zarten Jugend an in der Religion gebildet worden sind, wie wir, die so viele Vorurtheile, so manche herrschende sündliche Gewohnheit zur Annahme des Christenthums mitbrachten, und durch dieselben verführt, ohnehin schon zur Unterdrückung der Leidenschaften und zur höhern Beredlung der Seele keine sonderliche Lust bezeigen konnten, Menschen, die überdieß so vielen  
und

und schmerzhaften Verfolgungen ausgesetzt waren, vor deren Angesicht die Apostel, und vornehmlich Paulus, wie seine Briefe beweisen, von falschen Lehrern so sehr verkleinert, und welchen zum Theil der so unfruchtbare jüdische Ceremoniendienst, zum Theil die Sinnlichkeit des Heidenthums wieder so angenehm gemacht wurde; wie leicht war es da geschehen, daß diese Bekenner des Namens Jesu vom Glauben abfielen, und dieß um so mehr, da es ihnen an Vorgängern dazu nicht fehlte? Mußten diese nicht auf jenen großen alles entscheidenden Tag aufmerksam gemacht, und selbst durch die ihre Verfolger angehenden Drohungen zur Annahme eines wahren standhaften Sinnes bewogen werden? Und mußten diese Gründe nicht gedoppelt auf sie wirken, wenn man ihnen zurief: der Herr ist nahe?

2) So mußte ferner auch die angebliche Nähe des Weltgerichts der sinnliche Grund der Hoffnung der Verehrer Jesu zu den Zeiten der Apostel seyn. Kinder, welche noch nicht weit in ihren Erkenntnissen fortgeschritten sind, welche noch keine sonderliche Übung in edeln Handlungen besitzen, müssen vornehmlich durch solche Vorstellungen gewonnen werden, die ihre Sinne reizen, bis sie in der folgenden Zeit höhere Ueberzeugungen sich zu Bewegungsgründen ihrer Handlungen dienen lassen. Und kann man mit solchen Kindern nicht auch die ersten Christen vergleichen? O wie gut verstund sich Jesus darauf, durch Gleichnisse und Bilder die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen rege zu machen, und auf wichtige Gegenstände zu leiten! Wie zweckmäßig han-

Dritter Theil. G g

delte Paulus, wenn er denen, die noch keine starke Speise vertragen konnten, Milch gab, und folglich die Unerfahrenen in der Lehre Jesu, die Ungeübten im Guten als Kinder behandelte! (Ebr. 5, 12 - 14.) Wie edel dachte der zärtliche Johannes, wenn er mehr durch Bitten und angenehme Vorstellungen bey seinen Zeitgenossen auszurichten suchte, als daß er sie mit vielen Beweisgründen, die sie nicht zu fassen vermogten, überladen hätte; wenn er auch in Absicht der künftigen Offenbarung Jesu ihnen zurief: *Kinderlein, bleibet bey ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, wir Freude haben, und nicht zu schanden werden vor ihm in seiner Zukunft!* (1. Joh. 2, 28.) Wenn aber auch die Apostel nach der Lage der Umstände zu ernsthaftern Vorstellungen greifen mußten, wie konnten sie immer ihren Zeitgenossen die Ausübung der Religion und die Beständigkeit in dem Bekenntnisse derselben wichtiger machen, als wenn sie recht feyerlich und groß von der künftigen Erscheinung desjenigen redeten, den Gott zum Richter aller Welt bestimmt hat? Und mogten sie auch hier stärker auf ihre Sinne wirken, als wenn sie ihnen aus der Fülle des Herzens entgegen riefen: *Der Herr kommt; seine Erscheinung ist nahe? War es nicht zweckmäßig, daß Johannes den Messias selbst so redend einführte: Siehe, ich komme bald, „und mein Lohn mit „mir,“ zu geben einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden?* (Offenb. 22, 12.) So läßt sich auch diese Lehrweise der Apostel, wenn man sich in die Zeiten, in welchen sie lebten und thätig wa-

ren, recht zu verstehen und die Umstände zu unterscheiden weiß, begreifen und rechtfertigen.

### Beschluß.

So wichtig die Erwartung eines künftigen Weltgerichts für die ersten Christen in jeder Rücksicht gewesen ist, so wichtig ist sie noch für jeden Verehrer Jesu, und folglich auch für Euch, Ihr jungen Leser und Leserinnen. Aber wie nöthig ist es besonders für Euch, daß Ihr diesen wichtigen Gegenstand von der Seite ansehet, wie er sich für Eure vernünftige Ueberzeugung schicket. Es fehlt auch in unsern Tagen nicht an Wislingen, welche an dieser bevorstehenden Revolution nicht sowohl wie einige Zeitgenossen der Apostel deswegen zweifeln, weil sie bis jetzt nicht eingetroffen ist, sondern die sie überhaupt als ungeraimt ansehen, und folglich auch von der Seite her Ursache zu haben glauben, die geoffenbarte Religion zu verspotten. Aber wer sieht nicht ein, daß ein solches Verfahren eher die Vernunft, auf welche sie sich doch immer so kühn berufen, mehr entehrt als zu ihrem Vortheil spricht? Besonders ist es jungen Personen leicht, sich über den Glauben an solche Ereignisse wegzusehen, und die Art, wie man auch ihre Urtheile, so wenig Gewicht sie auch haben mögen, darüber anhört, beweist nur allzusehr, wie geneigt man ist, sie zu begünstigen. Doch gesetzt auch, daß Euch hie und da Zweifel aufstießen, so wagt es doch nicht, aus der ganzen Sache sogleich ein Gespötte zu machen. Es ist noch ein geraumer Weg